

# Correspondent

Erscheint  
Montag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Donnerstag den 30. August 1894.

№ 100.

## Die Organisationen im graphischen Gewerbe und ihr Kartell.

II.

Aus der Zusammenstellung im ersten Artikel wird unseren Lesern ersichtlich geworden sein, daß die allseitigen Organisationsverhältnisse der Verschmelzung beispielsweise zu einem graphischen Industrieverbande, für den aus den Kreisen unserer Berufsverwandten ebenfalls schon begeisterte Stimmen laut wurden, hart widerstreben. Sollten bei einem Industrieverbande die Buchdrucker und Buchbinder ihre Beiträge auf den Mindeststand der Steindrucker und Lithographen erleichtern, oder die letzteren und die Buchbinder ihre Beiträge denen der Buchdrucker anpassen? Keines von beiden ist denkbar. Und würde, selbst wenn alle drei Branchen, wie sie jetzt organisiert sind, unter einen Hut kämen, eine glückliche Assimilation damit erreicht? Wir bezweifeln es stark. Die Buchbinder und Steindrucker, an Zahl zusammen weniger als halb so stark wie die Buchdrucker, würden bald über Majorisierung Klage führen und das Ende vom Liede wäre, daß die kaum perfekte Zusammenschweifung sich wieder löste.

Was in der Theorie häufig wundernetausfieht, daß Scheitert eben nur allzu oft an den realen Widerständen. So nannte man die Buchdrucker nicht nur wegen ihres Kaltfinnes gegen die prunkende Idee der Industrieverbände, sondern auch wegen ihres passiven Verhaltens gegen die Aufnahme der Hilfsarbeiter und der Arbeiterinnen in die Berufsorganisation dinkelhaft und arbeitervirtokratisch. Unsere Berufsverwandten beider Branchen machten allerdings bis zu einem gewissen Grade die Mode mit, die Buchbinder erschlossen den Arbeiterinnen, die Steindrucker den Hilfsarbeitern ihren Verband. Für die Buchbinder ist das eigentlich eine fast selbstverständliche Maßnahme, denn die Frauenarbeit ist in diesen Beruf nach Masse und Qualifikation tiefer eingedrungen als in irgend einen andern. Doch was war das Ergebnis der Neuerung? Es entsprach genau der Vermutung, die uns zur Unterlassung eines ebenfolchen Beschlusses bewog: die Arbeiterinnen machten bis auf einen verschwindenden Bruchteil keinen Gebrauch von dem Anerbieten und verzichteten nach wie vor darauf, sich zu organisieren. Von den vielen Tausenden der in den Buchbinderien beschäftigten Mädchen und Frauen wurden im Zeitraume von drei(?) Jahren rund 200 dem Buchbinderverbande gewonnen. Noch viel geringer würde das Interesse der Buchdruckerhilfsarbeiterinnen, die in der geschäftlichen Thätigkeit der weitaus größten Masse unserer Mitglieder, den Segern, vollständig fern stehen, für unsere ausgebaute, den Branchencharakter ausgeprägt tragende Gewerkschaft sein.

Ähnlich fatal müssen die Erfahrungen der Steindrucker mit den männlichen Hilfsarbeitern gelegen haben. Nur daher erklärt es sich wohl, daß sie die Aufnahme der Hilfsarbeiter auf der

letzten Generalversammlung aus ihrem Statut strichen, nachdem sie anfangs deren Aufnahme vorgesehen hatten. Ebenso lehnten sie die Aufnahme der Hilfsarbeiterinnen ab. Alle solche Resultate weisen deutlich auf die Zweckmäßigkeit der Branchenorganisation hin, wenngleich der reißerische Organisationsführer für die Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter in unserm Gewerbe noch kommen soll. Uns Buchdrucker aber hat nicht der Stolz die Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter verschmähen lassen, sondern die Einsicht, daß sie die Einladung in unsre Organisation dankend ablehnen würden, weil ihnen dieselbe nicht auf den Leib paßt.

Wie verschieden stellt sich im fernern das gewerkschaftliche Verhalten der übrigen „Graphen“ von dem unsren dar! Bei den Buchbindern schroffe und feindselige Rivalität zwischen Lokalorganisation und Verband; mit dem schlimmsten Beispiele voran geht die Metropole Leipzig. Sie Verband! — die Fachvereine! schallt es dort so grimmig wie bei den Berliner Maurern hinüber und herüber oder wie einstens wir den Streit nur mit den borniertesten, unternehmerzahnem Kirchturmpolitikern auszusechten hatten, als der Verband seine Machtsphäre zum Frommen der Allgemeinheit nach allen Himmelsrichtungen ausdehnte. — In der Steindruckerbranche wird der Gewerbeverein sozusagen als Afschenbrödel behandelt. Die Buchbinder opfern, obgleich ihre Lohnverhältnisse unsers Wissens ungünstiger sind als die der Lithographen und Steindrucker, für ihren Verband wenigstens 25 Pf. die Woche, die Steindrucker lehnten es ab, ihre 15 Pf.-Steuer auf 20 Pf. zu erhöhen. Natürlich kann für solch niedrigen Beitrag von Arbeitslosenunterstützung keine Rede sein und sie blieb denn auch in der Minderheit. Geleitet der sonst sehr rege Vorsitzende dieses Vereins, Herr Sillier, über die Unterstützung der Arbeitslosen zur Zeit noch die unfruchtbaren Anschauungen der Null-Gewerkschaften, wie wir die Gewerkschaften nennen möchten, welche zufolge ihrer ephemereren, mittellosen Gestalt für den Einfluß auf die gewerblichen Zustände gleich Null sind. In einem Vortrage vor Leipziger Metallarbeitern führte Herr Sillier kürzlich folgendes aus:

Aus der wirtschaftlichen Entwicklung der Gegenwart müssen wir die Lehre ziehen, daß wir nicht im Stande sind das große Heer der Arbeitslosen zu unterstützen. Die Befürworter der Arbeitslosenunterstützung begründen deren Einführung mit der Behauptung, daß dieselbe im Stande wäre, bei Lohnkämpfen die Zahl der Streikbrecher zu vermindern. Aber hiermit ziehen die historischen Thatsachen im Widerspruch. Sie im Unterstützungsweisen bestorganisierte Gewerkschaft der Buchdrucker ist bei ihrem letzten Lohnkampfe trotz ihrer hohen Arbeitslosenunterstützung unterlegen. Die Arbeitslosen in der Metallindustrie Leipzigs schätze ich auf 10 bis 12 Prozent. Auf je 1000 Metallarbeiter kämen demnach 100 bis 120 Arbeitslose. Ein wöchentlich Beitrag von 50 Pf. ergibt eine Einnahme von 500 Mt., so daß im günstigsten Falle wöchentlich 5 Mt. Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden könnten. Damit nimmt man dem Staat und der Gesellschaft die Verpflichtung ab, für die Arbeitslosen zu sorgen. Wir müssen festhalten an dem Prinzip der Arbeitszeitverlängerung zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und auf dieses Prinzip unsere ganze wirtschaftliche Kraft konzentrieren.

Es ist wirklich betäubend, den Vorsitzenden einer graphischen Organisation so oberflächlich über Gewerkschaftseinrichtungen sprechen zu hören. Es liegt uns fern, Herrn Sillier widerlegen zu wollen, er muß die vielen durchschlagenden Artikel für Arbeitslosenunterstützung in der Gewerkschafts-Presse gelesen haben und neues nach jener Richtung hin zu bieten sind wir außer Stande. Höchstens würden wir ihm die alten Jahrgänge des Corr. und die Druckfachen unsrer Generalversammlung zur Lektüre empfehlen, woraus ersichtlich, warum jeder wesentliche (im Unterschiede von einem wesenlosen) Gewerbeverein seine Arbeitslosen unterstützen muß. Daß durch die Arbeitslosenunterstützung die Streikbrecher vermindert werden sollen, erfahren wir heute zum erstenmale, doch mag dem möglicherweise so sein, denn hätten wir Buchdrucker unsere Arbeitslosen vor und beim Neunstundentampfe mit einer billigen Anweisung auf den Staat hungern lassen, dann wäre die Zahl der Streikbrecher jedenfalls gestiegen.

Es könnte scheinen als bliesen die Steindrucker und Lithographen als Gewerkschaftler ins Horn des Herrn lx., unseren Lesern bekannt aus der Metallarbeiter-Zeitung, und perhorreszierten jeden Unterstützungsweig. Das wäre aber eine irrtige Annahme. Wir finden in dem Berufe sogar die von lx. als hyperrückschrittlich verrufene Invalidenunterstützung, sodann Kranken- und Wadefurunterstützung, ein Sterbegeld für Mitglieder, ein Frauensterbegeld und andere Unterstützungen mehr. Nach den landläufigen Begriffen der Null-Gewerkschaftler müßten die Steindrucker und Lithographen also arg „versimpelt“ sein. Freilich liegt mit ihren Unterstützungs-einrichtungen eine Anomalie vor und zum Teil auch deswegen nannten wir den Steindruckerverband das „Afschenbrödel“. Eine besondere Vereinigung, der „Senefelder-Bund“, pflegt nämlich die genannten Unterstützungen und dieser zählt noch einige hundert Mitglieder mehr als der Gewerbeverein der Branche. Unter den Buchdruckern wäre eine solch „neutrale“ Klassenvereinigung, in der Gewerkschaftler den Nichtgewerkschaftlern zu Unterstützungsgelegenheit verhelfen, auch nicht mehr möglich, da ist die Scheidung längst reinlich erfolgt, wir sind „terroristischer“ und wer nicht im Kampfe mit uns hält, dem entziehen wir auch unsere Gemeinschaft in humanitären Klassen. Dafür bieten wir den Mitgliedern aber im Gewerbevereine jene Benefizien, die sie sich sonst in den Mischmasch-Klassen holen müßten, laufen letzteren den Rang ab und haben auf diese Art durch eine kräftige Klassenpolitik schon manchen reinen Klassenmenschen in einen guten Gewerkschaftler umgewandelt, der sonst bis in den Grund versumpft wäre. Nur wenn eine Organisation ihre Mitglieder von jederlei Nebengöttern unabhängig macht, wird sie zur höchsten Geltung gelangen.

Die Situation in den graphischen Organisationen führt uns zu der Ueberzeugung, daß

dieselben viel, sehr viel daran zu wenden haben, um in Geist und Materie einander ähnlicher zu werden. Hierzu wäre nun ein Kartellverhältnis sehr angethan. Durch die mit einem solchen bedingten Aussprachen über die Verwallung, Bestimmung und Verwendung der Kassengelder, die sowohl örtlich wie zentral zeitweise stattfinden müßten, würden zahlreiche Unebenheiten abgeschliffen und ein verständnisinnigeres Zusammenrathen und -thaten begönne. Hierin erbliden wir ohnedies den Angelpunkt eines Kartells: aus dem kollegial-freundschaftlichen Verkehr, nicht befehlsweise durch Beschlüsse, wächst die gemeinsame, sich ergänzende Hilfe in Kohnkämpfen, bei der Agitation, dem Arbeitsnachweis u. a. m. heraus.

Allerdings waren geradewegs materielle Ziele der treibende Beweggrund für die Kartellverbindungen. Erinnern wir uns, daß das Projekt in die graphische Familie aus der allgemeinen Gewerkschaftsmasse importiert wurde — wobei den Buchbindern gleichwohl ihre nebenhergehende Initiativ gewahrt bleiben mag. Der Plan, Kartelle zu knüpfen, wurzelt in dem Bestreben, die Unterstützung von im Auslande befindlichen Massen von einer einzelnen Gewerkschaft, deren Kraft leicht unzulänglich wird, auf einen weitem Preis zu wäsen. Ferner in der Wahrnehmung, daß ein Löwenanteil gewerkschaftlicher Ausgaben auf die Organe fällt (was nur relativ ungesund ist, weil die Gewerkschaftseinnahmen in anbetragt dieser Leistung zu niedrig gegriffen sind), infolgedessen man berechnete, daß die Preiskosten bei Herausgabe eines Kartellorgans an Stelle mehrerer Gewerkschaftsorgane eine gewisse Verringerung erfahren würden.

(Schluß folgt.)

## Korrespondenzen.

B. Berlin. (Bereinsversammlung vom 15. August.) Zunächst wurde von der Arbeitseinstellung in der antisemitischen Zeitung „Frei-Deutschland“ Mitteilung gemacht. Die Kollegen hatten sich endlich aufgerafft und die übermäßigen Anforderungen an sie abgeschüttelt. Der Prinzipal Herr Mustalla, an seine satirischen Pflichten erinnert, wurde zum Nebenfuße thätlich gegen einen der Sezer, welcher jedoch keinen Spaß verstand und den Herrn Chef nach Gebühr in die Ecke schleuberte. Nach dieser Scene verließen die Kollegen die Arbeit; nur der Metzger, ein Herr Graue, welcher das fürstliche Gehalt von 25,65 M. erhält, blieb seinem Herrn treu. Bemerkte muß noch werden, daß die Sezer das Geld für die letzte Arbeitswoche trotz wiederholter Mahnung noch nicht erhalten haben. Da dieselben waren nicht wenig erstaunt, als sie ihr Geld holen wollten, einen Zettel an der Thür angehängt zu finden, der den Wortlaut trug: „Eintritt bei strafrechtlicher Verfolgung verboten.“ So sieht es mit der antisemitischen Arbeiterfreundschaft aus. Der Vorfall in „Frei-Deutschland“ hat gezeigt, daß antisemitische Unternehmer ganz genau dieselben Praktiken anwenden wie „jüdische“ Kapitalisten. Dieser Herr Mustalla ist nämlich Lehrer und bei ihm wird auch die Lehrzeitung gedruckt, die jederzeit die Ergöpfung der Lehrergelder fordert. Die daran beschäftigten Arbeiter werden aber ganz erbärmlich bezahlt; so wurde verschiedenen Kollegen bei Anfrage nach Kondition für 100 Zeilen Korpus (20 Cicero) 1 M. geboten. Auf Beschluß des Vorstandes wurde der Versammlung vorgeschlagen, den zwei in „Frei-Deutschland“ ausgetretenen Vereinsmitgliedern eine Extraverwallung von 7 M. bis zum 1. September zu bewilligen, was einstimmig angenommen wurde. — Die Neue Union Nr. 31 brachte eine Notiz, wonach Maschinenmeister bei S. S. Hermann mit 15 bis 18 M. entlohnt werden; die Kollegen werden hierüber um Aufklärung ersucht. In der Diskussion wurde bemerkt, daß von 34 Maschinenmeistern die drei Jungausgelernten das Minimum erhalten, während die übrigen mit 27 bis über 30 M. bezahlt werden. Thatsache ist, daß gelehrte Buchdrucker als Hilfsarbeiter beschäftigt werden, welche einen Wochenlohn von 18 M. erhalten. — Hierauf teilte der Vorsitzende mit, daß laut der Blantischen Buchdruckerzeitung „in Potsdam ein dortiger Druckerbesitzer zur Herstellung seiner täglich 4 bis 6 Seiten starken Zeitung neben einem Metzger, der gleichzeitig als Inzeraten- und Accidenzsezer, als Faktor und Korrektor für 21 M. thätig ist, noch einen weiteren Sezer für 16 M. beschäftigt und 8 bis 9 Belehrlinge hält. Jeder der Lehrlinge hat ein bestimmtes Gehaltsum pro Woche zu liefern, wofür er außer dem Kostgelde wöchentlich 1 M.

Extrapremie erhält; ist das Wochenpensum überschritten, so bekommt er extra für jedes Hundert dieser Zeilen 1 M. So arbeiten die Belehrlinge mit wahrer Tobesverachtung darauf los, so daß es vorkommt, daß einzelne derselben 300 bis 400 Zeilen über das gewöhnlich nicht zu knapp bemessene Pensum geliefert haben.“ Diese Art vielgerühmter Belehrlingsausbildung scheint sogar Herrn Blante zu stark zu sein. — Ferner wurde die Mitteilung gemacht, daß für die gemahrgestellten Brauer auf Witten 697,70 M. eingegangen sind; weitere Witten sind auf der Verwallung zu haben. — Willeis zu den drei Separat-Verwallungen des wissenschaftlichen Theaters der Urania am 9. September, 14. Oktober und 11. November sind im Vereinsbüro zu haben. Der Preis des Willeis für jede Verwallung beträgt 40 Pf. — Hierauf wurden die Vorgänge erwähnt, welche sich in letzter Zeit im „Veinweber“-Lager abgepielt haben (siehe ausführlich die Berichte im Corr.). — Mit der Verlesung von 23 Aufnahmegerüchen endeten die Mitteilungen. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Die Mainzer Beschlüsse des D. V. B. in bezug auf den Tarif und die Wohlthäterklärung der Leipziger Buchdrucker-Zinnung über den Corr., referierte Kollege Giesecke und führte ungefähr folgendes aus: Die Hauptversammlung des D. V. B. in Mainz am 11. Juni dieses Jahres, in welcher wieder am Tarife herumgedokort wurde, gibt uns Gelegenheit, die Tariffrage wieder einmal gründlich zu ventilieren. Bei Beendigung der letzten Verhandlung wurde laut Abmachung zwischen Herrn Wizenstein und Kollegen Döblin die Arbeit zu den alten Bedingungen, d. h. zu dem Tarife vom 1. Januar 1890, ausgenommen und festgesetzt, daß der 1890er Tarif solange weiter Gültigkeit haben soll, bis eine andre Vereinbarung zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft getroffen ist. Diese Abmachung wurde von Herrn Klinshardt anerkannt und am leitender Stelle in dem Organe des D. V. B. veröffentlicht und zwar mit dem Ersuchen an die Prinzipalität, den 1890er Tarif streng einzuhalten und für seine Durchführung und Verallgemeinerung wirken zu wollen. Die Prinzipalität wurde also gezwungen, die alten Positionen als bindend anzuerkennen. Wie aber hielt die Prinzipalität Wort? Kaum ein Vierteljahr nach dieser Abmachung schrieb sie selbständig neue Wahlen zur Tarifkommission aus. Es sollte dies ein Prüftest sein, wie weit die Gehilfenschaft noch verteidigungsfähig ist. Trotz vieler Bedenken und Proteste einiger Kollegen traten die organisierten Gehilfen in die Wahl ein und das Resultat war die Wahl der alten Vertreter in ganz Deutschland. Als die Prinzipalität sah, daß ihr keine gefügigeren Gehilfenvertreter gestellt wurden, erklärte sie, die Gehilfen hätten keine Friedensliebe und und sie selbst würden bis auf weiteres die Tariffrage selbständig in die Hand nehmen. Hiermit wurde also die Wizenstein-Döblinsche Abmachung vergessen. Die Gehilfenschaft ließ sich aber durch alle diese Manöver nicht zu Unvorsichtigkeiten verleiten, sondern stand achtunggebietend Geseh bei Fuß! Der 1. Januar 1893 brachte denn auch einen etwas abgedenkten Tarif. Derselbe gelangte jedoch nicht zur allgemeinen Ausgabe, vermutlich seiner Farbe wegen — die ist nämlich grün — nur einzelne Druckereien wurden damit beglückt. Unser Standpunkt dem allen gegenüber ist und kann nur bleiben die Abmachung Wizensteins mit Döblin. Redner kam nun zu den Verhandlungen der Prinzipale am 11. Juni in Mainz und bemerkte, daß das Material recht kümmerlich sei, jedoch es spreche für sich selbst. Aus dem Bericht über die Verhandlungen gab er die interessantesten Stellen wörtlich wieder und meinte, die Herren brühten sich damit, daß der seit 20 Jahren bestehende einheitliche Lohn tarif sich stets gut bewährt habe. Aber habe man schon gehört, daß die Herren Prinzipale uns etwas gutwillig gaben? Bis jetzt habe die Gehilfenschaft sich bessere Positionen stets erkämpfen müssen. Unsere Kraft und unser Geld habe es stets gelost. Scharfe Kritik übte der Referent an dem rigorosen Vorgehen der Prinzipale in bezug auf die Belehrlingsfrage. Nach den neuesten Bestimmungen könne die doppelte Zahl von Belehrlingen gehalten werden. Die neuesten Belehrlingskontrakte, welche an die deutsche Prinzipalität versandt wurden, bewiesen zur Genüge, was die Herren bezwecken. Die bezügelte Gehilfenschaft soll durch die neue Belehrlingsordnung kalt gestellt werden. Redner erwähnte noch einzelne Umstände und meinte zum Schluß, unser Standpunkt müsse sein: die Keihen des Verbundes zu stärken, die Organisation auszubauen, die Kassen zu füllen und unser Ziel im Auge zu behalten! Jeder müsse dazu beitragen, um zur gegebenen Zeit die richtige Antwort erteilen zu können und das rigorose Vorgehen der Herren Prinzipale zu strafen. Betreffs der Wohlthäterklärung des Corr. durch die Leipziger Zinnung wurde von der Versammlung anerkannt, daß die Leipziger Gehilfenschaft einen schweren Kampf mit der dortigen Prinzipalität auszufechten hat und es sei deshalb auch gar nicht zu verwundern, wenn die Sprache der Kollegen scharf sei. Das rigorose Vorgehen der Leipziger Prinzipale sei allein schuld daran, daß sich die Verhältnisse so zuspitzten. — Beim dritten Punkte: Die bevorstehenden Ergänzungsarbeiten zum

Gewerbegerichte, referierten die beiden ausgelosten Beisitzer Stöbel und Faber über ihre bisherige Thätigkeit. Als Randboten für die Ergänzungsarbeiten sollen die Kollegen Faber und Stöbel wieder aufgestellt werden. Zum Schluß gab der Vorsitzende bekannt, daß die nächste Vereinsversammlung am 12. September im Luisenstädtischen Konzerthause stattfinden. Von da ab fänden die Versammlungen wieder regelmäßig aller 14 Tage statt.

Detmold, 24. August. In der Buchdruckeri von Mezentin ist es, wie den Lesern des Corr. schon kurz berichtet wurde, zu einer Arbeitsniederlegung der dort beschäftigten 5 Zeitungssezer gekommen. Die seitens der konservativen Partei bei W. in Druck gegebene Zeitung wurde bisher im gewissen Gelde hergestellt und zwar erhielten ein Sezer 23,50, zwei 21,50 und zwei 20,50 M. Vor einigen Wochen wurde seitens des Geschäftes das Berechnen eingeführt. Für 100 Zeilen Korpus wurden 1,50 M. bezahlt, welche, nach dem Tarif ausgerechnet, 1,98 M. kosteten, also eine Minderbezahlung von 25 Proz. darstellten. Die betreffenden Sezer gaben sich unter Berücksichtigung des augenblicklichen flauen Geschäftsganges damit zufrieden, es hatte aber zur Folge, daß sich drei Kollegen in den Verband aufnehmen ließen, um sich gegen weitere Zumutungen zu sichern. Diese sollten nicht lange auf sich warten lassen. Das Geschäft, nicht zufrieden mit der schlechten Berechnungsweise, wollte auch noch den Speck entziehen und den spärlichsten Satz nicht entschädigen. Die betreffenden Sezer lehnten diese Zustände ab und ersuchten um eine bessere Berechnungsweise oder Wiedereinführung des gewissen Geldes. Herr Mezentin erklärte sich zu letzterem bereit, aber mit wesentlichen Reduzierungen. Er wollte zwei Sezer mit 20,50, einen mit 19 und einen mit 18 M. entlohnen, während ein Sezer entlassen werden sollte (wahrscheinlich der „Aufseher“). Ferner verlangte sich Herr W., die gesetzlichen Feiertage zu bezahlen. Hieraus konnten selbstverständlich die Kollegen nicht eingehen und stellten nun ihrerseits folgende Forderungen: Bezahlung des Minimums von 20,50 M. an sämtliche Sezer; Bezahlung der gesetzlichen Feiertage sowie Belassung sämtlicher fünf Sezer im Geschäft. Diese Forderungen wurden rundweg abgelehnt, worauf die Arbeitsniederlegung erfolgte. Hieraus ersehen die Leser, daß seitens des Personals alles versucht worden ist, um einen Konflikt zu vermeiden. Aber an der Einsichtslosigkeit oder dem bösen Willen des Herrn Mezentin scheiterten ihre Bemühungen. — Veranlaßt durch diese Vorgänge fand am Sonntage dem 19. August eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, welche sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Bezirksvorsitzender Kollege Wettenworth aus Bielefeld schilderte in einstündiger Rede die Kämpfe des Verbandes, seine Erfolge und Errungenschaften, bezeichnete u. a. den Gutenberg-Bund und seine jetzt so berühmten „Leiter“, kritisierte aufs schärfste die „verbesserte“ Belehrlingskala des D. V. B. und forderte am Schluß die Mitmitglieder auf, sich unsrer bewährten Organisation anzuschließen. Reicher Beifall belohnte den Redner. Ueber die Vorgänge in der Mezentinschen Druckeri referierte Kollege Döbel, betonend, daß der Geist der ausstehenden Kollegen ein vorzüglicher sei und daß, wenn kein Zugzwang erfolge, auf einen Sieg der gerechten Sache wohl zu rechnen sei. Sämtliche anderen Redner erklärten sich mit dem Vorgehen der ausstehenden Kollegen einverstanden und es wurde besonders seitens der anwesenden Steindrucker und Lithographen bereitwillig Unterstützung versprochen. Mit einem Hoch auf die Einigkeit der organisierten graphischen Arbeiter wurde die Versammlung geschlossen. — Die Situation ist bis jetzt für die Ausstehenden günstig, da Zugzwang nicht zu verzeichnen ist, trotzdem seitens des Herrn Mezentin große Anstrengungen gemacht wurden, Kollegen nach hier zu locken. Auch die Hilfe der Polizei sollte in Anspruch genommen werden, weil die Kollegen sich so häufig in der Nähe des Bahnhofs befänden. Es wurde aber Herr W. bedeutet, daß die Detmolder Bürger hingehen könnten; wohin es ihnen beliebt. Mit der größten Zuversicht treten die betreffenden Kollegen in die zweite Ausstandswoche ein, hoffend, daß der Sieg auf ihrer Seite sein wird.

Düsseldorf. In Verbindung, dem freundlichen am Rheine gelegenen Städtchen, hatten sich am Sonntage dem 19. August Mitglieder unsers Bezirks aus Düsseldorf, Krefeld, Gladbach, Rheydt und Uerdingen in recht stattlicher Anzahl zur Bezirksversammlung eingefunden; aus Essen und Hagen waren liebe Gäste erschienen. Für weitere Kreise der Kollegenschaft sind nur die Mitteilungen über die Lage des Verbandes in unserm Bezirke von Interesse. Da müssen wir nun leider gestehen, daß wir nicht auf Rosen gebettet sind. Der für uns ungünstige Ausgang des Neunhundertkampfes hat große Wunden in unsere Reihen gerissen; wir dürfen aber auch sagen, daß der diesmal verlorene soziale Feldzug wie ein reinigendes Gewitter gewirkt hat, denn unsere kleine Verbändlerschar setzt sich aus braven, zielbewußten und kampferprobten Elementen zusammen, deren schneidige Vereinsdisziplin die sichere Gewähr bietet, daß die rheinische Avantgarde des Verbandes in allen sozialen Stürmen stand



halten wird. Den punctum saliens der Verhandlungen in der Bezirksversammlung bildete die Agitationsfrage. Allgemeine Versammlungen, Flugblätter usw. haben sich hier als unwirksam erwiesen, deshalb wurde empfohlen, durch Agitation von Mund zu Mund dem Verbands neue Mitglieder zu werben. Nun werden wir auf diesem Weg unserm Ziele zustreben und es müßte doch mit dem Eufel zugehen, wenn die uns noch fernstehenden Kollegen nicht zu der Erkenntnis kämen, daß nur eine gute Sache so reibliche und unerbrossene Mühen den Verbändlern auferlegen kann; ist diese Erkenntnis erst bei einem Nichtmitglied durchgebrungen, dann wird dieser Kollege auch bald zu den Unseren zählen. Der mächtigste und uneigennützigste Freund der Buchdrucker ist der Verband; die Zugehörigkeit zu demselben ist die sicherste Grundlage unserer sozialen Existenz. Diese Thatfachen bilden die Macht unserer Organisation, die allem noch im stand ist, die Unternehmer des Buchdruckgewerbes von noch schlimmerer Vergewaltigung der Arbeiter als sie ohnedem schon an der Tagesordnung ist abzuhalten. — Diese Gesichtspunkte wurden von den einzelnen Rednern als die Leitfäden für die Agitation von Mund zu Mund bezeichnet. — Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Krefeld bestimmt. Durch ein kräftiges Hoch auf den Verband befandeten die anwesenden Mitglieder ihre treue Anhänglichkeit an die Organisation und ihren festen Willen, unter strengster Sinterhaltung aller kleinsten Interessen fest und unverrückbar das Ziel im Auge zu halten: durch unermüdbare Agitation für den Verband beizutragen zur Besserung der sozialen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe. — Nach Schluß der Versammlung blieben die Teilnehmer noch etliche Stunden gefellig vereint, bis die letzten Blige die Kollegen an die Stätten ihres arbeitsreichen Daseins zurückführten. Mit Genugthuung dürfen wir konstatieren, daß die Bezirksversammlung unserer Einigkeit und unserm Arbeitseifer für den Verband neue Stärke verliehen hat.

11. Esch-Lothringen, 24. August. Wenn Kollege T in Straßburg in sachlicher Weise eine andre Ansicht äußert als die in Nr. 93 von mir zum Ausdruck gebrachte oder wenn er sich gar über letztere ärgert, so ist das sein gutes Recht. Wenn er aber persönlich angegriffen will, so soll er sich offen aussprechen — sobald er Grund dazu hat — und keine unverständlichen Phrasen bringen wie: „aber da ist eben der heilige Punkt — nicht wahr?“ solche scheinbaren Verächtigungen sind — nicht edel. Dem Beschlusse der Mehrheit werde ich mich stets zu fügen wissen; der Statuentwurf ist indes noch lange nicht der Willensausdruck der Gesamtheit, darüber wird die Zukunft erst entscheiden, und bis dahin hat ein jedes Mitglied das Recht, sich dafür oder dagegen auszusprechen. Da Kollege T glaubt, einen Widerspruch in meiner Handlungsweise zu erblicken, diene ihm zur Erklärung, daß ich zur Delegiertenversammlung als neues Mitglied des hiesigen Vereins die Ansichten meiner Mandatgeber vertritt, in Nr. 93 aber, da ich die Verhältnisse des U.-B. f. E.-L. inzwischen näher kennen lerne, der Ansicht einer noch größeren Zahl von Mitgliedern Worte verleihe, welche mir zur Ueberzeugung geworden: daß das geplante Vorgehen zu verfrüht ist. Titel und Unterschrift spielten bei dem qu. Artikel keine Rolle — der Ansicht scheint Kollege T übrigens auch zu sein, da er selbst nicht unterzeichnete, sondern der Inhalt sollte ohne Ansehen der Person rein sachlich erwogen werden, was gewiß die Mehrzahl der Mitglieder gethan hat. Wenn Kollege T sich trotzdem das persönliche Vergnügen macht, nach dem Autor zu suchen — warum nicht? — Ich meinerseits frage nicht nach seinem Namen, mir gilt das Geschriebene — nicht der Schreiber.

## Rundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Neue Bayr. Landesztg. ergeht sich über unsere Organisation in folgender eigentümlichen Weise: „... So lange dem Verbands der deutschen Buchdruckergehilfen noch die große Zahl der überlebenden Gehilfen aus der Zukunft angehörte, bewahrte sich derselbe vor allen Ueberfäzungen, er war innerhalb der Arbeiterbewegung der Wall, an welchen die sozialdemokratischen Sprudeltöpfe vergeblich herantraten. Als der in der gebildete Nachwuchs die Oberhand im Verband erhielt, wurden Purzelbäume geschlagen und ein allgemeiner Streik herausbeschoren, in welchem der einst so mächtig und solid dastehende Verband mit sozialdemokratischen Phrasen sich vollproppte, dabei aber seinen Millionenfach einbüßte.“ — Dieser wunderbaren Kapuzinade begegnet wir am besten mit den eignen Auslassungen derselben Neuen Bayr. Landesztg. des Herrn Memminger in Würzburg bei Ausbruch des Reunfundenkampfes. Damals schrieb genannter Herr: „Ein nicht leichtsinnig unternehmener, ein von langer Hand sorgsam vorbereiteter, in der Geschichte der Arbeit denkwürdiger Streik beginnt! Tausende geben eine

sichere Stellung auf, überließen sich, ihre Frauen und Kinder der Sorge, Tausende bringen die größten Opfer. Gut ab vor solchem Mut!... Wir haben das Ansehen des Deutschen Buchdruckervereins, uns dem Widerstande gegen die Arbeiter anzuschließen, von Anfang an abgewiesen... Wir stehen den Forderungen des Gehilfenverbandes sympathisch gegenüber. Wir freuen uns, daß derselbe eine wohlgefüllte Kriegskasse (über eine Million Mark) besitzt... Ausfäzungen werden Dank der Besonnenheit und Bildung der Führer schwerlich vorkommen“ usw. usw. Wo die „Purzelbäume“ geschlagen werden, findet nach vorstehenden beiden Zitaten der Leser ohne Mühe. Für Herrn Memmingers Wandlung giebt es aber eine Erklärung. Infolge seiner eigenmächtigen Geschäftsmaximen mußte der gute Mann vor wenigen Monaten an einen plötzlich entlassenen Gehilfen, der sich geweigert hatte, Ueberstunden zu leisten, ehe Herr M. die Bezahlung derselben zusicherte — denn er liebt wohl erstere in großer Zahl, ist aber letzterer sehr abgeneigt — 72 Mark Entschädigung beipaten. Sein Groll haucht sich nun auf den „Verband“ aus, der auch mit seinem ehemaligen Kolbinger Memminger keine Ausnahme vom gemeinen Rechte macht. — Kommen somit Herrn Memminger mildernde Umstände zu, so doch niemals der Zeitschrift für Deutschen Buchdrucker, die begierig nach dem „fetten Wissen“ schnappte und den Sermon der N. B. L. Ztg. (natürlich Nr. 1) nachbrudert. Wo hatte die „Schriftleitung“ ihr Gedächtnis, sich durch Aufnahme der losen Lebensaiten eines komischen Schwadroneurs bis auf Mark zu blamieren? Sie kannte doch die Memmingerischen Sentenzen Nr. 2 aus dem Corr. vom 26. Oktober 1891 und zahlreichen damals bald darauf erschienenen Gehilfen-Flugblättern, wo sie zitiert wurden. Man sieht eben, zur Beschimpfung unserer Organisation kommt drüben alles gelegen, mag das Material auch aus der anrühligsten Quelle fließen.

Der Gewerkschafter, das Organ der Tabakarbeiter, bringt wie viele andere Blätter das Einnehmen- und Ausgabenkonto aus unserm letztjährigen Verbands-Rechnenschaftsbericht und bemerkt hierzu: Der Rechnungsbericht des Verbandes der Deutschen Buchdrucker für 1893 gibt auf diesmal ein gutes Beispiel von der Macht einer guten Organisation. Die Buchdrucker stehen in Deutschland wohl mit als die bestorganisierten Arbeiter da und sie haben sich ihren Verband so gestaltet, daß er von allen Arbeiterorganisationen seinen Mitgliedern gegenüber unbedingte das Meiste leistet. Einen schwachen Begriff bekommt man davon, wenn man die Summen betrachtet, mit denen der gegenwärtig gegen 19000 Mitglieder zählende Verband rechnet. — Unsere Nichtverbandskollegen sollten angesichts der dem Verbands von unbeteiligter Seite gezollten Anerkennung doppelt erwägen, wie nützlich er jedem einzelnen ist, der ihm angehört.

Die Buch-Kollegen schütteln sich gegenseitig viel ungarer ab als die „tyrannischen Verbändler“ die „geknechteten“ Nichtverbändler jemals anfassan könnten. In der Blantischen Buchdr.-Ztg. wird dem Gutenberg-Bunde wieder ein recht wahrer Spiegel vorgehalten. Der G.-B. sei ein „schädlicher Auswuchs“, ein „Humbug“, der Typ. habe sich durch seine Art zu schreiben „zum Narren“ gemacht, sein Schriftleiter Schreibe sei naiv und rede von „Furcht der Verbändler“ vor dem G.-B., wo man ihn „einfach zum besten habe“ (Magdeburg), die Agitation der Gutenbergbündler sei ärger als Stimpfsang, den Mitgliedern des G.-B. werde für ihr Geld — nichts geboten, trotz „Großdünkel und Selbstbewußtsein“ werde die Zeit lehren, daß der G.-B. eine „faule Gründung“ ist usw. Herr Wickers in Hamburg erklärt das Mißtrauen gegen die Anführer des G.-B. für berechtigt und meint u. a., man hätte recht sich zu hüten, an jemand Beiträge zu zahlen, um sie „für Reisen in die Sommerfrische (vielleicht auch durch Setztrinken auf Regiments-unkosten) verpulvern zu lassen“. Herr Wickers scheint also etwas zu wissen. Wir haben der Charakteristik in der Buchdr.-Ztg. nichts hinzuzufügen. — Ein Münchener Buch-Kollege kügelt einen Unterschied in dem Tone der Hochfür. „Gehilfengegnerum“ und dem in der Nichtmitglied gerichteten Begleitartikulare des bayerischen Gauvorstandes heraus. Der Herr gebärdet sich, als wäre es ihm unbekannt, daß stets ein Unterschied in der Behandlung der anständigen Nichtverbandskollegen und den Unternehmerwerkzeugen sans phrase herrschte. Seine sonstigen Schlüsse sind so durchsichtig und tolpatschig, daß kein Wort darüber zu verlieren ist. Der Beitrag schmückt die Ztg.-Gehilfenstimmen.

Der Schriftsetzer Max Knedlitzern in Regensburg benutzte auf einer Brücke die etwa 70 cm hohe Quaderbrüstung als Fußsteig. Er stürzte ab und wurde von seinen Freunden tot aufgefunden.

Der Schriftsetzer Schumann aus Altwasser wurde wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte seine Logiswirtin mit einer Spielmarke an Stelle eines Zwanzigmarksstückes bezahlt.

über 30 Quartseiten ein- und mehrfarbiger Büchertitel, Festprogramme, Zirkulare, Brief- und Rechnungsblätter und Geschäftsarten enthaltendes Musterbuch ausgegeben. Wer sich ein eigenes Urteil über die Vorzüge und Schwächen des englischen Kunstbrosches bilden will, sei auf diese neue Sammlung hingewiesen.

Das Gutenberg-Haus Franz Franke macht uns auf seine Reingungs-Pasta aufmerksam, die ganz besonders wertvoll in hygienischer Beziehung für das Druckerpersonal, in erster Linie für die Setzer sei, indem sie die Dreybildung bei Schriften verhüte. Das Waschen der Schriften mit Lauge und sonstigen ätzenden Mitteln bewirke die Dreybildung. Die Dreystäubchen und die nach Verdunstung des Wassers übrig bleibenden Anhängel von fester Lauge gehörten zu den Erregern unserer Berufskrankheit, die nun durch die Pasta vermindert würden. Treff diese Bezeichnung zu, so verdient gewiß das neue Waschmittel allgemeine Anerkennung. Uebrigens bewährt es sich auch in technischer Hinsicht, wie die vielen Anerkennungschriften größerer Firmen bezeugen.

Im April erhob die Staatsanwaltschaft gegen den Verleger der Magdeburger Volksstimme eine Anklage wegen Gotteslästerung, angehängt begangen durch den Vertrieber des J. Z. verbotenen und später wieder freigegebenen Sozialdemokratischen Kalenders. Zugleich wurden die Geschäftsbücher beschlagnahmt. Jetzt, nach 4 Monaten, wurden die letzteren zurückgegeben und das Verfahren seitens des Landgerichts eingestellt.

Mit 1. September erscheint in Mainz die siebente Tageszeitung unter dem Titel Mainzer Neueste Nachrichten als parteiloses Organ. Leider wird diese neue Zeitung in der Bekannten Herzoglichen Offizin hergestellt, welchem Prinzipale die Koalitionsfreiheit ein Dorn im Auge ist.

Von dem in diesem Blatte mehrfach erwähnten Liebknechtischen Volks-Fremdwörterbuche (Verlag von F. H. Diez in Stuttgart) geht uns soeben das Schlußheft (13) zu. Damit liegt das handliche Buch nun in der neuen Bearbeitung vollständig vor; es entspricht allen Anforderungen, die man an ein derartiges Werk zu stellen berechtigt ist. Daselbe ist, 624 Seiten stark, nun auch in hübschem Einbände zu dem billigen Preise von 3,20 Mk. zu haben. — Gleichzeitig wurden ausgegeben die Schlußhefte von Vissagars Gesichte der Kommune von 1871. Dieselben enthalten einen Nachtrag aus der Feder eines mit jenen Ereignissen durchaus vertrauten Schriftstellers, welcher wertvolle Aufschlüsse über die eigentlichen inneren Ursachen des Entstehens und Unterganges der Kommune giebt. Das Werk ist nun in einem stattlichen Band auch gebunden zum Preise von 3,50 Mk. zu beziehen.

Daß Ungarn nicht weit von Wien liegt mag Kollege Wien in Budapest lebhaft geföhlt haben. G. reiste als Delegierter der sozialdemokratischen Partei nach Groß-Bestecker, um einer dortigen Arbeiterversammlung beizuwohnen; die Versammlung wurde aber von der Behörde mit der Motivierung verboten, daß die Polizei keine Zeit habe, an der Versammlung teilzunehmen. G. wurde interniert, gequält und nach der Hauptstadt schubiert. Unterwegs wurde er wie ein Einbrecher oder Mörder in Eisen gefesselt und so nach Budapest transportiert. Hier wurde er für ewige Zeiten ausgewiesen und mußte zurück in seinen Geburtsort Katalinsalva. Gegen die Ausweisung appellierte G. des Morgens und schon nachmittags erhielt er von der Stadthauptmannschaft die Weisung, daß er die Hauptstadt momentan zu verlassen habe. Die Budapest Arbeiterchaft hat in dreißig Volksversammlungen gegen die unverschämte Behandlung von Staatsbürgern entsetzten Widerspruch erhoben.

### Arbeiterbewegung.

Morgen am 31. August sind dreißig Jahre dahingegangen, seit ein Mann die Augen geschlossen, dem der unergängliche Ruhm gebührt, die deutsche Arbeiterbewegung rasch und stark in Fluß gebracht zu haben — Ferdinand Lassalle. Einer Schilderung seines Lebensganges und seiner Verdienste können wir uns umomehr enthalten, als die politische Arbeiterpresse ausgiebig dafür sorgen dürfte. Zum Gedächtnisse des genervollen Vagabonders und zu seiner Würdigung besonders auch für die Gewerkschaften können wir uns darauf beschränken, an seinen Mahnruf: Haltet fest an der Organisation, nur diese wird euch zum Siege führen! zu erinnern sowie an das berühmte Wort, mit dem er die den Gewerkschaften ja am nächsten liegende „Magenfrage“ geabelt hat. Ein echtes und rechtes Motto für jeden Gewerkschaftler ist diese seine leuchtende Ausrufprobe: „Ihr deutsche Arbeiter seid merkwürdige Leute! Euch muß man erst beweisen, daß ihr in einer traurigen Lage seid. So lange ihr nur ein Stück schlechte Wurst habt und ein Glas Bier, merkt ihr das gar nicht und wißt gar nicht, daß Euch etwas fehlt! Das kommt aber von Eurer verdammtten Bedürfnislosigkeit! Wie, werdet ihr sagen, ist die Bedürfnislosigkeit denn nicht eine Tugend? Ja vor dem christlichen Moralprediger, da ist die Bedürfnislosigkeit eine Tugend! Die Bedürfnislosigkeit ist die Tugend des indischen Stufenfessigen und des christlichen Mönches, aber vor dem Geschichtsforscher und

vor dem National-Ökonomen, da gibt eine andre Tugend! Welches ist das größte Unglück für ein Volk? Wenn es keine Bedürfnisse hat. Denn diese sind der Stachel seiner Kultur. Warum ist der russische Kosak so weit zurück in der Kultur? Weil er Talglichte frisst und froh ist, wenn er sich in schlechtem Fusel berauscht. Möglicherweise viel Bedürfnisse haben, aber sie auf ehrliche und anständige Weise befriedigen — das ist die Tugend der heutigen, der national-ökonomischen Zeit! — Ehre den Mannen Kasasles!

Den Leitern der Eisenbahnwagenfabrik in Güstrow wird in einem Eingekind der Güstrower Zeitung der Text gelesen. Es heißt in demselben u. a.: Der Güstrower Einwohnerschaft liegt sicherlich das Wohl und Wehe einer ansehnlichen Arbeiterschaft von etwa 300 Mann, größtenteils mit Familien, mindestens ebenso sehr am Herzen wie das Interesse einer auswärtigen Unternehmerrchaft. Diese Einwohnerschaft wird nach näherer Kenntnis der Sachlage ganz unparteiisch über den Ausstand urteilen, durch das Vorgehen der Fabrikleitung ist indessen solche rein sachliche Beurteilung in höchst bedauerlicher Weise erschwert. Wenn die Fabrikleitung durch Maueranschlag und Zeitungsinsinuation vom 16. d. bekannt gegeben hat: „Diejenigen Arbeiter, welche bis längstens morgen (Freitag) früh 6 Uhr die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben und aus dem Holzarbeiter- resp. Metallarbeiter-Verband ausgetreten sind, werden unweigerlich nicht wieder eingestellt werden“ — so erscheint letztere Zusage einer böher stehenden und der Unmündigkeit entwachsenden Arbeiterschaft gegenüber unanständig. Das Gesetz gewährleistet und die öffentliche Meinung in großem Umfange begünstigt das Koalitionsrecht der Arbeiter als den wirksamsten Schutz derselben gegen die überlegene Macht des kapitalistischen Unternehmertums; § 152 der Gewerbeordnung hebt ausdrücklich alle Verbote und Strafbestimmungen gegen derartige Vereinigungen auf; ein mit großer Mehrheit gefasster Reichstagsbeschluss beantragt, diesen Verbänden „juristische Persönlichkeit“ zu verleihen und — die Leitung einer Fabrik von 300 Arbeitern verlangt in schriftlicher Form den Austritt aus diesen Verbänden. Sie verlangt diesen Austritt und sofortige Beendigung des Ausstandes, ohne ihrerseits irgendwelche Gegenleistung, die Abstellung irgendwelcher Beschwerden zu verheissen, ja nach unwiderleglichen Angaben, ohne die Beschwerdeführer nur gehört zu haben. Eine Forderung bedeutet somit das Verlangen der einseitigen Waffenauslieferung während der Unterhandlung zweier streitender Gegner und kein billiger Denkender wird es den Arbeitern verdenken, wenn sie auf eine solche Forderung nicht eingegangen sind. Möge die Direktion auch der Ansicht dieses Teiles der Einwohnerschaft Rechnung tragen, möge sie namentlich den in aller Form vorgetragenen Wünschen ihrer Arbeiter wenigstens Gehör schenken und das Ihrige thun, durch Erfüllung wirklich berechtigter Forderungen endlich den allen am Herzen liegenden Frieden

herzustellen. Das zu beanspruchen, haben nicht nur die Arbeiter, hat auch unsere Einwohnerschaft für eine feste Jahresgehälter bestehende, von tüchtigen Bürgern unserer Stadt begründete Anlage volle Berechtigung. Sorgen wir, daß nicht infolge unserer Haltung zur Sache die Sozialdemokratie mit ihrer Behauptung von „der einen großen reaktionären Masse“ in diesem Falle Recht zu haben scheine. Zu einem etwa von den freitenden Teilen gewünschten Vermittlungsversuch erklären wir Unterzeichnete uns auch einzeln bereit. — Unterzeichnet ist das Schriftstück von den Herren Fabrikinspektor Hennemann, Raktor Wilhelm, Bürgermeister Süsserott, Oberlehrer Dr. Erzgräber und Kaufmann Krause in Güstrow. — Mit der ganzen Ueberzeugung, die dem Kapital eigen ist — man denke an Klinschardt-Böhmert — antwortet der Fabrikdirektor u. a. darauf, nachdem er dem Bürgermeister, der amtlich Kenntnis von der Sachlage gehabt habe, die Briefe gelesen, daß die vier anderen Herren „sich des Inhaltes und der eigentlichen Bedeutung ihrer Erklärung nicht völlig bewußt gewesen seien, er hoffe aber, daß sie aus dem Vorfall die Lehre ziehen würden, sich fernerhin nicht in Sachen zu mischen, für die er ihnen das Verständnis und die Urteilsfähigkeit nicht zuerkennt.“ So schickt sich das Unternehmertum an, der ganzen Gesellschaft über den Kopf zu wachsen.

Wegen groben Unfugs wurde verurteilt ein Zigarrenmacher in Schmöln, weil er bei einem Begräbnis einen Kranz mit roter Schleife am Grabe niedergelegt hat, ferner der Vorsitzende des Arbeiter-Bildungsvereins in Dranienburg, weil er eine Versammlung mit einem Hoch auf die internationale, revolutionäre, völkervereinende Sozialdemokratie schloß. Das Reichsgericht hat erkannt, daß das demonstrative Tragen einer roten Fahne als eines sozialdemokratischen Abzeichens an sich eine Störung der öffentlichen Ordnung herbeizuführen und den Thatbestand des § 360, 11 des Str.-G.-B. durch Verübung von grobem Unfug zu erfüllen geeignet ist und daß in der Beteiligung an einem Zuge, wobei ein sozialdemokratisches Abzeichen, z. B. eine rote Fahne, als Sinnbild getragen wird, diese Uebertretung gefunden werden könne.

#### Gestorben.

In Frankfurt a. M. am 23. August der Segezwald Wilhelm Hedderich, 61 J. alt — Schlaganfall.

#### Briefkasten.

A. in Roßsch: Können Sie von uns haben für 3 M. — E. in Koburg: 3,25 M. — M. in S.: 60 Pf. — K. in G.: 60 Pf. — S. in W.: Das ist zum großen Teile geschmacklos. In der Hauptsache kommt es darauf an, wie das Gesamtbild des Wortes wirkt und da gefällt uns das erste Beispiel unter 2 am besten. — ? in Berlin: Danke! Bericht über die Weinweberversammlung wegen Raummangels zurückgestellt.

## Verbandsnachrichten.

Bezirk Bonn. Sonntag den 9. September, vor-mittags 11 Uhr, findet in Koblenz im alten Brau-haus (Brauhaus) eine Bezirksversammlung statt, zu welcher Mitglieder wie Nichtmitglieder freundlichst eingeladen sind. Näheres durch Zirkular.

Bezirk Jena. An Stelle des freiwillig zurück-getretenen Bezirksvorstehers A. Gretcher wurde Paul Fiedler gewählt. Briefe sind zu richten an Paul Fiedler, Ziegelmühlensweg 9.

Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 16. September in Kahlä, Restau-rant Fürstenteller, statt. Anträge hierzu sind bis zum 11. September an Paul Fiedler in Jena, Ziegel-mühlensweg 9, einzureichen. Sämtliche Mitglieder wie Nichtmitglieder des Bezirks sind freundlichst eingeladen.

Bezirk Köln. Die nächste Bezirksversam-lung findet Sonntag den 2. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Müllheim a. Rh., Restaurant Klostert-hafen, Bachstraße 21, statt, wozu alle Mitglieder sowie auch die Nichtmitglieder eingeladen werden.

Essen. Johann Schmitz aus Heinsberg, welcher zuletzt in Bochum in Kondition stand und ohne Buch abreiste, wird hierdurch aufgefordert seinen Verpflichtungen nachzukommen, da sonst Ausschluß erfolgt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Gelsenkirchen der Sezer Heinrich Leh-mann, geb. in Wehlinghausen 1871, ausgel. in Bielefeld 1889; war schon Mitglied. — P. Kirchhausen in Essen (Ruhr), Kettwiler Chaussee 137.

In Kempen der Sezer Otto Feil, geb. in Salztetten (Witbg.) 1875, ausgel. in Forth a. N. 1892; war noch nicht Mitglied. — In Fürth der Sezer Jean Krifschgau, geb. in Fürth 1869, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — Jos. Seiz in München, Lindwurm-strasse 24, II.

In Segeberg der Sezer Otto Heinr. Friedr. Gade, geb. in Segeberg 1871, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — F. Chr. Heismann in Flensburg, Glücksburgerstrasse 52 A.

In Lügemburg Karl Kühn, geb. in Metz 1874, ausgel. das.; war noch nicht Mitglied. — F. H. Dorn-felster, Buchdruckerei Bessort.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Kassel. Die Herren Verwalter wollen gefälligst dem auf der Reise sich befindenden Sezer Gust. Thiele aus Linden b. H. (Schlesw.-Holst. 536) 4 Mark in Abzug bringen und portofrei an E. Müller, Rent-hof 1, gelangen lassen.

Verwechselte Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Geluche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Mittl. Buchdruckerei mit Btg., gute Existenz, zu kaufen gef. Ausf. Off. an H. Dürr, Dessau, Friederikenstr. 25.

**Buchdrucker**  
welcher 3000 M. bar hat, kann sich gut etablieren. Off. an G. Körner, Liegnitz, Neuer Weg 4c. [739]

**Accidensseker**  
erste Kraft, mit neuestem Materiale vertraut, bei hohem Lohne gesucht. Offerten unter H. 315344 an Hansen-stein & Bogler, A.-G., Leipzig. [746]

Selbständiger, zuverlässiger Sezer (27 J. alt), mit guten Kenntnissen aller Gebiete des wirtsch. Lebens, federgewandt, sucht zu Mitte Oktober oder später dauernde Stellung als

**Redakteur oder Hilfsredakteur**  
am liebsten in Norddeutschland. Gedr. Arbeiten in Poesie und Prosa zur Verfügung. Auf Wunsch perf. Vorstellung, ev. auch kurze Probezeit. Jede Auskunft bereitwilligst. Werte ausföhrl. Off. mit Angabe eines Minimalgehältes erb. unter Z. 742 an die Geschäfts-stelle d. Bl.

**Korrektur Sezer**  
in allen Fächern bewandert, bes. den Prinzipal zu vertr., sucht, event. als Schweizerdegen, Kondition. Selbiger ist verheiratet, 29 Jahre alt u. im Besitze guter Zeug-nisse. Off. an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 738 erb.

**Tüchtiger Schweizerdegen**  
im Accidenz-, Tabellen- sowie Inseratensache firm, im Umgange mit dem Publikum gewandt, sucht dauernde Stellung.  
Suchender wäre nicht abgeneigt, bis 1500 Mark ins Geschäft einzulegen. Offerten unter N. N. 741 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Herausgeber: E. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: A. Gajch in Leipzig. — Druck von Radelik & Hille in Leipzig.

## Anzeigen.

**3 Mark**  
Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften **Schutzkittel** aus schwer. waschechem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — Körpergrößen-Angabe.  
**Maschinen-Sicherheits-Anzüge** aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.  
H. Lion  
mechanische Kleiderfabrik  
Düsseldorf.  
Goldschmiedelei Measler-Schmidt. Franko

**J. D. Trennert & Sohn**  
Schriftsetzerei und Buchdruck- Utensilien-Handlung  
**Altona-Hamburg**  
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.  
General-Vertreter der  
**Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber**  
in Würzburg.

Der Schriftsetzer J. Schramm in Essen wird hiermit wiederholt aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen uns nur endlich nachzukommen. [747]  
W. Bachsmuth, Otto Lüder, postl. Leipzig.

Belegnummern 5-Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte zur Weiterbeförderung beizufügen.

**Tüchtiger Sezer und Stereotypenr**  
auch für die Reise ausgebildet, sucht für sofort oder später dauernde Kondition. Offerten unter H. M. 745 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Weltseitiger, zuverlässiger und geschickter **Maschinenmeister** im Accidenz-, Bunt-, Wert-, Illustrations-, Platten- und Tabellendrucke durchaus erfahren, sucht anderweitig Stellung. Werte Offerten unter F. I. an G. Bäder, Frankfurt a. M., Börnestr. 39, II., erb. [743]

**Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Walzenmasse, Schmieröl, Zellenmesser, Ahlhefte und -Spitzen usw.**  
**Gutenberg-Haus Franz Franke**  
BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

Heute morgen 1 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden der Schriftsetzer  
**Herr A. Eyer mann.**  
Derselbe gehörte seit 1883 unsrer Organi-sation an und hat die Prinzipien derselben stets hochgehalten.  
Ein treues Andenken bewahrt demselben  
Coburg, 26. August 1894. [744]  
Die Mitgliedschaft Coburg.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Des Sezers Buch, Summ.-satt. Vortrag von Rüdte. 13 Pf. Nat.-Geldes und Johannistriede von Siebenm. 25 Pf.  
Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gajch, Leipziger-Postamt, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Kostendungen: H. Gajch, Wein- u. Konstantinstr.